

Blick ins Familienalbum

Auf dem Hof von „Baron“ Karl Somplatzki war immer etwas los

Sie nannten ihn den Baron. Weil der Graf von Westerholt am einen Ende der Stadt wohnte, er mit seiner Frau Luise und den acht Kindern am anderen Ende. Seit Karl Johann Somplatzki 1907 das Haus an der Heidestraße 44 gekauft hat, war viel Leben an „seinem Ende“ von Westerholt.

„Der Bürgermeister und der Pastor gingen bei uns ein und aus – und noch viele andere Leute“, sagt Charlotte „Lotte“ Symalla. Sie ist 88 Jahre alt und Tochter von Karl Johann Somplatzki. Gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester Elfriede

„Friedchen“ Egger gewährt sie *Herten erleben* einen Blick ins Familienalbum. „Wir hatten eine schöne Kindheit“, schmunzelt Lotte Symalla, schaut ihre Schwester an und bekommt leuchtende Augen. „Weißt Du noch, als wir zu Weihnachten die schönen, großen Puppen bekommen haben?“

Die beiden alten Damen lachen. „Das war wunderschön. Wir waren ganz aufgeregt und schon ganz früh wach. Als wir dann aus unserem Zimmer kamen, stand da der Tan-

nenbaum. Er war schön geschmückt mit Äpfeln und Apfelsinen. Davor standen unsere Teller – und zwei Puppen. Für jede von uns beiden eine“, erinnert sich Elfriede Egger. Lotte Symalla bringt das dazu passende Foto zum Vorschein: Die beiden mit ihren Schwestern vor dem Haus an der Heidestraße. Und mit den Puppen auf dem Arm. „Meine hatte da schon ein Bein verloren“, sagt Friedchen Egger und zeigt auf das Foto.

Heidestraße 44 im Herbst 2003. Buntes Treiben auf dem Hof – wie vor fast 100 Jahren. Mitten in dem Trubel die beiden Schwestern. Es ist das Familientreffen der Somplatzkis. Zurück auf dem Gelände, das sie durch eine verzwickte Familiengeschichte eine ganze Zeit nicht betreten durften. Doch diese Zeiten sind vorbei.

„Hier sieht heute alles ganz anders aus“, sagt Lotte Symalla, und gibt ihrer Schwester einen Stups: „Nicht mehr so wie damals, als Du unter dem Wagen gesessen und den Zigeunern zugehört hast.“ Friedchen Egger lacht. „Das war immer schön. Bei uns waren immer Zigeuner, weil wir so viel Land hatten. Manchmal hatten wir sieben Wagen mit Zigeunern auf dem Hof. Die haben so wunderschön Musik gemacht. Und ich habe unter dem Wagen gesessen und zugehört“, erinnert sich die 85-Jährige.

Lotte Symalla hat schon das nächste Foto hervorgezogen. Es zeigt die beiden Schwestern gemeinsam mit Geschwistern und Freunden in einem Flugzeug. Unten in der Ecke steht „Königswinter am Rhein“. „Das muss Anfang der 30er Jahre gewesen sein“, sagt Lotte, und reicht ihrer Schwester das Bild. Auch sie schmunzelt. „Da war in Wirklichkeit gar kein Flugzeug... Wir haben einen Ausflug gemacht. Kraft durch Freude nannte sich das. Das

war auch schön“, sagt Friedchen. Sie schaut mit verträumten Augen ihren Sohn an. „Wo hast Du nur die ganzen Bilder her?“, fragt sie.



Elfriede Egger und Charlotte Symalla (li. un.) „blättern“ in Erinnerungen.



Tatsächlich hat Karl-Heinz Egger in den letzten Wochen und Monaten viel Zeit darauf verwandt, Bilder und Daten über die Familiengeschichte zusammenzutragen. Gemeinsam mit Peter Somplatzki hat er das Familientreffen organisiert. „Es ist sehr spannend, in der Familiengeschichte zu forschen“, verrät Karl-Heinz Egger. Und er ist froh: „Mit Peter und seinen vier Söhnen ist gewährleistet, dass auch der Name Somplatzki weiter existieren wird.“ Ebenso wie die Weiterentwicklung der Müllabfuhr, die Opa Karl Johann damals in Westerholt betrieb. Peter Somplatzki hat heute einen Containerdienst.

Etwas Kurioses hat Karl-Heinz Egger bei den Recherchen ebenfalls herausgefunden: Es gibt einen Großcousin, Herbert Somplatzki, der Schriftsteller ist und ein Buch über die Geschichte seiner Großeltern geschrieben hat. Darin befindet sich auch ein Foto von Karl Johann und Luise Somplatzki, die ins Ruhrgebiet und im Jahr 1907 nach Westerholt kamen, um sich hier ihr kleines Masuren zu schaffen.

„Woran ich mich noch gut erinnern kann war die Erntezeit. Da ging in der Schule immer die Tür auf, der Rektor kam rein und sagte: ‚Alle Somplatzkis und ihre Angehörigen raus zur Ernte! Die anderen mussten da bleiben und wir durften raus. Am schönsten war es dann, wenn wir oben auf dem Heuwagen mitfahren durften“, erinnert sich Karl-Heinz Egger noch besonders an die Zeit als kleiner Junge. Zwar war der „Baron“ hauptberuflich als Bergarbeiter tätig, doch seine masurische Bauernherkunft hinterließ an der Heidestraße 44 ihre Spuren...

Svenja Kückmeister



infotipps

Peter Somplatzki
Somplatzki Container-Service
Schlägel- & Eisen-Straße 50
45701 Herten
Tel.: 0 23 66 / 8 89 60
Fax: 0 23 66 / 88 96 29
www.somplatzki.net

Reisender in Sachen Gottes

Manfred Priebe predigt seit 43 Jahren aus Leidenschaft

Er predigt anschaulich und humorvoll, verkauft eigene Bücher und CDs, ist im Internet vertreten und bereiste über 300 Städte: Manfred Priebe aus Herten. Als Pfarrerssohn lernte er zunächst den Beruf des Stahlbauschlossers. „Mein Beruf machte mir immer viel Freude“, so Manfred Priebe. In seiner Freizeit engagierte er sich in der Gemeinde: „Ich stellte durch meine Tätigkeiten am Feierabend fest: In meinem Leben gibt es Gaben, die ich für Jesus Christus, einsetzen kann.“

Ein Jahr arbeitete er noch als Geselle. Dann entschloss er sich, Missionar zu werden, nahm mit 22 Jahren ein vierjähriges Theologiestudium in Hamburg auf. „Nach dem Studium stellte sich heraus, dass meine Frau nicht tropentauglich war. Deshalb blieben wir in Deutschland.“ Drei Jahre diente Manfred Priebe zunächst einer Gemeinde in Uelzen in der Lüneburger Heide. Dann berief ihn die evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Baptisten) 1963 nach Marl.

Evangelisch-freikirchlich? Der seit fünf Jahren im „Ruhestand“ lebende Gottesmann erläutert: „Juristisch ist eine Freikirche vom Staat unabhängig. Die Gemeindeglieder zahlen keine Kirchensteuer. Die Gemeinde lebt von freiwilligen Spenden. In die Gemeinde aufgenommen werden bekennende Christen durch die Taufe.“ 35 Jahre lang wirkte Manfred Priebe als Pastor in der Marler Friedenskirche. Ein Novum. Denn üblicherweise wechseln baptistische Kollegen nach fünf bis acht Jahren die Gemeinde. Rückblickend spricht der agile, mit dezimiertem hellgrauem Haar versehene Pastor a. D. und f. w. i. D. (freiwillig wieder im Dienst) von einer segensreichen Zeit: Für seine Predigten ließ sich der Meister der Veranschaulichung immer wieder Neues einfallen – Charlie-Brown-Cartoons, Karikaturen, Dias, die mit Hilfe eines Rasierspiegels an die Leinwand geworfen wurden.

1998 ging Manfred Priebe in Rente, um sich neuen Aufgaben zu widmen. „Medientechnik mit Homepage-Gestaltung, Entwicklung von PowerPoint-Präsentationen – das sind meine Hobbys.“ Drei Bücher hat er geschrieben, Auflage 15.000 Stück. „Von meiner Internetseite wurden fast eine Millionen Predigten herunter geladen.“ Auch eine CD gibt er, wie seine Bücher, zum Selbstkostenpreis weiter. Vier Stunden sitzt er täglich am Computer. Zum letztjährigen „Jahr der Bibel“ brachte der PC-Pastor seine eigene Bibel-Quiz-CD mit 1.800 Fragen und 7.200 Antworten heraus. „Davon habe ich schätzungsweise 4.000 Stück abgesetzt. Das Brennen der CDs und Versenden mache ich selber. Ich habe ja Zeit.“

Fast jeden Sonntag predigt er in Gemeinden, die sich keinen Pastor leisten können. In über 300 Städten war er bereits, darunter Wien und St. Gallen in der Schweiz. Seine anschaulichen Predigten dauern bis zu einer Stunde. Für ihn ist das nicht zu lang: „Thomas Gottschalks ‚Wetten, dass...?‘ dauert fast drei Stunden.“ So wird er weiter durch deutsche Lande ziehen, meist mit Kravatte und Jacket, im Gepäck stets den gleich großen Humor: „Bis auf einen Sonntag bin ich das ganze Jahr 2004 ausgebucht.“

Reinhold Kübber



Prediger aus Leidenschaft: Manfred Priebe



infotipps

Manfred Priebe
Bachstraße 49, 45699 Herten
Tel.: 0 23 66 / 8 79 77
www.predigthilfen.de